

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet  
1877

## „Aus den Tannen“

Fernsprecher  
Nr. 11

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Verlagspreis: Im Monat RM. 1.20. u. Nachzahlung. Ein einzelner Exemplar 35 Pfennige. Anzeigenpreis: Die einmalige Zeile oder deren Raum 12 Pfennige, die Rückseite 25 Pfennige. Die Abrechnung erfolgt wöchentlich. Für telefonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 374

Altensteig, Donnerstag den 21. November.

Jahrgang 1923

### An die Leser der württ. Zeitungen!

Seit vielen Wochen waren die Bezugselder der Zeitungen, bis sie mit dem Lägerpersonal verrechnet und daraufhin verwendet werden konnten, derart entwertet, daß die Verlage schwerste Schäden erlitten und meistens kaum noch die Höhe und Gehälter für ihre Arbeiter und Angestellten aufzubringen vermochten. Es gibt denn auch in diesen Tagen kaum noch ein Geschäft, das nicht nach Goldmark verkauft, jedenfalls nicht einen einzigen Betrieb mehr, der sich im voraus auf die Dauer mehrerer Tage auf den Preis seiner Erzeugnisse festlegen kann. Alle Lieferanten in Druckerei- und Zeitungsgewerbe verlangen Bezahlung nach Goldmark, die Papierfabriken sogar nach dem Kurse des der Zahlung folgenden Tages.

Wenn die Zeitungsverleger die letzten sind, die zur Goldmarkberechnung der Bezugspreise übergehen, so liegt das neben der Absicht weitestgehender Entschärfung des Zeitungsbezuges in der Vermeidung des Vertriebes in Stadt und Land unmittelbar durch eigene Ladegerinnen und Agenturen oder durch die Vermittlung der Post. Es war zu hoffen, daß die oft angeklagten wertbeständigen Zahlungsmittel schneller in Umlauf kommen würden. Zum Teil sind solche in der württ. Goldnote da und die Verbreitung der Rentenmark wird nur noch eine Frage von Tagen sein. Nun geht es auch bei den Zeitungen nicht mehr länger so, wie bisher, wenn sie nicht endgültig erledigt sein sollen.

Die Zeitungs-Bezugspreise werden deshalb durch unsere Preiskommission mit Beginn der neuen Bezugswoche, nach Goldmark festgesetzt. Die Erhebung erfolgt ab dann nach dem Donnerstags-Kurs

für solche Bezüge, die in Papiermark ihre Gebühr entrichten. Der auf diesen Kurs umgerechnete Betrag wird regelmäßig in der nächsten Ausgabe der Zeitungen bekanntgegeben. Dieser Kurs wird zwei volle Tage, jeweils von Donnerstag bis Samstag Nachmittag 5 Uhr gehalten. Nur für den Fall eines besonderen kalten Marktes am Freitag müßten wir uns unter Umständen eine entsprechende Kursfestlegung des Papiermarkpreises für diejenigen Bezüge vorbehalten, die bis Freitag nachmittag noch nicht bezahlt haben. Wer aber wertbeständige Zahlungsmittel gegeben hat — und es wird dringend um solche gebeten, damit auch die Zeitungsgangestellten wertbeständiges Geld bekommen können — wird weder von der Kursfrage noch von einer etwaigen Preisänderung berührt. Wer später in Papiermark bezahlt, hat die Quittung nach dem Tageskurs einzulösen.

Die Feststellung ist berechtigt, daß es derart entgegenkommende Zahlungsbedingungen im eigenen Uebergang von der Papiermark zur Goldmark nirgends gibt. Umso mehr darf von den Zeitungsläsern ein Verständnis für die trotz dieser Neuregelung immer noch äußerst prekäre Lage der Zeitungen erwartet werden, daß sich an besten in der pünktlichen Verechthaltung der verlangten Beträge bekunden.

Stuttgart, den 21. Nov. 1923.

**Berein Württ. Zeitungsverleger E. V.**

Der Bezugspreis für die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ wurde durch die Preiskommission des Vereines Württ. Zeitungsverleger auf **0,50 Goldmark** für die Bezugswoche festgesetzt. Wertbeständige Zahlungsmittel unterliegen darnach der Kursfrage nicht; für solche Bezüge, die einen Teil der Bezugsgebühren wertbeständig und einen Teil in Papiermark entrichten, kommt die Kursberechnung für den Papiermarkanteil in Betracht. Dringend erwünschte wertbeständige Zahlungsmittel werden zum amtlichen Tageskurs entgegengenommen.

**Verlag der Schwarzwälder Tageszeitung**  
„Aus den Tannen.“

### Bei unseren Postlesern

wird in den nächsten Tagen die Post die zweite Hälfte des Novemberbezugspreises im Betrag von **70 Goldpfennig** zum Eingang bringen, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.  
Die Erhebung dieses Betrages erfolgt seitens der Post durch Nachnahme.

### Die Rentenbank.

Unter dem 14. November sind nunmehr die Durchführungsvorschriften zur Rentenbankverordnung bekannt gegeben worden. Hiernach ist die Rentenbank juristische Person im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches. Die Entscheidung über die Einziehung der Rechtsfähigkeit steht indessen der Reichsregierung zu. Zum Zwecke der gegenseitigen Zahlungnahme wird ein Kommissar der Reichsregierung bei der Deutschen Rentenbank bestellt.

Hinsichtlich der Belastung der land- und forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundstücke ist bestimmt, daß Grundstücke von der Grundschuld befreit sind, wenn im Zeitpunkt des Inkrafttretens der Rentenbankverordnung die Voraussetzungen des Artikels 3 Paragraph 2 des Gesetzes über die Befreiung der Betriebe vom 11. August 1923 für den Eigentümer vorgelegen haben. Freigepflicht sind ferner Eigentümer von Grundstücken, sofern die Wertbeiträge der Grundstücke insgesamt 4000 Mark nicht übersteigen. Grundstücke, welche Ehegatten gehören, gelten im Sinne dieser Bestimmung als Grundstücke eines Eigentümers, sofern die Ehegatten zur Zeit des Inkrafttretens der Rentenbankverordnung nicht dauernd voneinander getrennt gelebt haben. Für die während der Dauer seines Eigentums fällig werdenden Zinsen der Grundschuld haften der Eigentümer des belasteten Grundstücks auch persönlich. Wird das Grundstück geteilt, so haften die Eigentümer der einzelnen Teile als Gesamtschuldner. Die Grundschulden sowie die Freiheit von solchen Grundschulden werden in das Grundbuch vorläufig nicht eingetragen. Die Eintragung eines Grundschuldbriefes ist ausgeschlossen. Der Reichsminister der Finanzen bestimmt den Zeitpunkt, von dem an die Eintragung zulässig ist. Von den industriellen, gewerblichen und Handelsbetrieben einschließlich der Banken gelten diejenigen als belastet, in denen im Zeitpunkt des Inkrafttretens der Rentenbankverordnung Arbeitnehmer beschäftigt worden sind. Die Belastung wird auf die einzelnen Unternehmer vorläufig nach der Höhe ihrer Betriebsvermögen, die für den ersten Teilbetrag der Brotverforgungszugabe maßgebend sind, umgelegt. Nach dem 31. Dezember 1922 entfallende oder nach dem Inkrafttreten der Rentenbankverordnung neu entstehende Betriebe sind nach Maßgabe ihrer Veranlagung zur Vermögenssteuer 1924 heranzuziehen. Von der Belastung sind Betriebe befreit, wenn beim Inkrafttreten der Rentenbankverordnung die Voraussetzungen des Artikels 2 Paragraph 2 des Gesetzes über die Befreiung der Betriebe vom 11. August 1923 für den Unternehmer vorgelegen haben. Befreit sind weiter alle Betriebe, sofern das gesamte für den ersten Teilbetrag der Brotverforgungszugabe maßgebende Vermögen mit Einrechnung des Betriebsvermögens bei dem einzelnen Unternehmer 400 000 Mark nicht übersteigt, oder sofern bei einem 400 000 Mark übersteigenden Gesamtvermögen das darin enthaltene Betriebsvermögen bei dem einzelnen Unternehmer 200 000 Mark nicht übersteigt. Wenn zu einem Betriebsvermögen Grundstücke gehören, so unterbleibt vorläufig die Feststellung, in welcher Höhe diese Grundstücke mit einer Grundschuld belastet sind.

Die auf Grund der Rentenbankverordnung auszufällende Schuldverschreibung ist vorläufig unter Einbeziehung des auf Betriebsgrundstücke etwa entfallenden Teils der Umlage auszustellen. Der Reichsminister der Finanzen bestimmt im Einvernehmen mit der Deutschen Rentenbank Form und Inhalt der Schuldverschreibung. Im Falle der Veränderung des Unternehmens hat der Erwerber auf Verlangen der Deutschen Rentenbank seine gesamtschuldnerische Haftung aus der Schuldverschreibung durch seine Unterschrift anzuerkennen. Entläßt die Deutsche Rentenbank den Erwerber oder Veräußerer aus der Verpflichtung, so hat sie die Entlassung auf der Schuldverschreibung zu vermerken.

Ueber die Zinszahlung ist folgendes bestimmt: Werden die Zinsen nicht innerhalb einer Woche nach Fälligkeit bezahlt, so können ohne weitere Mahnung von dem fälligen Goldmarkbetrag der Zinsen Zinsen in gleicher Weise wie von Reichssteuern erhoben werden. Welcher Tag als Tag der Zahlung im bargeldlosen Zahlungsverkehr gilt, bestimmt der Reichsminister der Finanzen nach Anhörung der Deutschen Rentenbank. Ist der Zinspflichtige infolge außergewöhnlicher Unglücksfälle außerstande, die Zinsen pünktlich zu entrichten, so kann ihm die Zins-

zahlung ganz oder teilweise gestundet werden. Wenn der Zinspflichtige den Unglücksfall nicht selbst verschuldet hat, und wenn der Unglücksfall so groß ist, daß der Ertrag des belasteten Grundstücks oder Betriebs für die Zinszahlung und die Fortführung der Wirtschaft nicht ausreicht.

Ueber Rentenmarkschulden, Rentenmarkwechsel und Schecks bestimmt die Bekanntmachung folgendes: Laftet eine Schuld auf Rentenmark, so kann die Zahlung in Reichswährung erfolgen, es sei denn, daß Zahlung in Rentenmark ausdrücklich bedungen ist. Die Umrechnung erfolgt nach dem letzten vor dem Tage der Zahlung für den Zahlungsort maßgebenden Wertverhältnissen. Im übrigen finden auf Schulden, die auf Rentenmark lauten, die Vorschriften über Geldschulden entsprechende Anwendung. Dies gilt insbesondere von den Vorschriften über Verzugszinsen und die Uebermittlungspflicht des Schuldners. Wechsel und Schecks können auch in der Weise ausgestellt werden, daß die zu zahlende Geldsumme in Rentenmark ausgedrückt wird. Auf Wechsel, die auf Rentenmark lauten, findet die Vorschrift des Artikels 37 der Wechselordnung entsprechende Anwendung.

### Die langsame Ausgabe der Rentenmark.

Von zuständiger Stelle wird versichert, daß die Rentenmark erst nach einigen Tagen in größerem Umfange in den privaten Verkehr kommen wird. Bis dahin werden alljährlich große Summen auf dem Umwege über die Gehaltszahlungen an die Beamten und Staatsarbeiter in den Großhandel, besonders an den Lebensmittelhandel, in den Verkehr geleitet werden. Bedauerlich muß es erscheinen, wenn sich jetzt Schwierigkeiten in der Einführung der Rentenmark dadurch ergeben, daß die Reichsbank und die Rentenbank sich untereinander bisher über die Verteilung der Erlöse aus den Zinsen der Rentenmarkkredite nicht einigen konnten. Die Reichsbank verlangt, daß sich die Rentenbank mit den 6 Prozent Grundschuldzinsen zufrieden geben soll, um so mehr als die Reichsbank die gewaltigen Ausgaben im Schalterdienst und sonstige technische Durchführungsvorschriften zu tragen habe. Bei diesen unerquicklichen Differenzen scheinen die Stimmen zu überwiegen, die der Rentenbank keine über die 6 Prozent hinausgehenden Goldzinsen zubilligen wollen. Ähnliche Differenzen bestehen übrigens auch bezüglich der Goldklausel derart, daß über die Verteilung der in Gold zurückzahlenden Goldmarkschulden keine Einigung zwischen Reichsbank und Rentenbank besteht.

Am Dienstag hatten die Reichsbankanstalten im Reich endlich einige Bündel Rentenmarkscheine erhalten; die Ausgabe hatte in Stuttgart schon begonnen, als man sie plötzlich ohne Angabe von Gründen einstellte. Auch in München wurde ebenso verfahren. Nachträglich wird bekannt, daß es sich um eine für das ganze Reich erlassene Verfügung handelt, wonach die verfügbaren Rentenmarkbestände zunächst dem Lebensmittelgroßhandel zugeführt werden sollen unter der Bedingung, daß er die wertbeständigen Zahlungsmittel unverzüglich zum Einkauf von solchen Lebensmitteln verwendet, die für Papiermark vom Erzeuger nicht mehr abgegeben werden, also in erster Linie für Mehl und Zucker.

### Neues vom Tage.

**Versuche zur Bildung einer Linkskoalition?**  
Berlin, 21. Nov. Der „Tag“ meldet: In den Nachtstunden wurde bekannt, daß vorläufig in inoffizieller Form bei der demokratischen Fraktion der Vorschlag aufgetaucht ist, mit dem Zentrum und den Sozialdemokraten in Verhandlungen über die Bildung einer Koalition aus diesen drei Fraktionen einzutreten und an die Spitze dieses Kabinetts den württ. Staatspräsidenten Heber zu stellen, der angeblich gute Beziehungen zu den maßgebenden Politikern in Bayern unterhalten soll und in demokratischen Kreisen als über den Parteien stehend angesehen wird. (Die Nachricht ist mit aller Vorsicht aufzunehmen. D. R.)  
**Neue Verhandlungen mit der Ingenieur-Kommission.**  
Berlin, 21. Nov. Nach einer Meldung aus Düsseldorf sollen am Mittwoch die Verhandlungen zwischen den Vertretern des Ruhrberens und der Rhein wie-



...ausgenommen werden. Es sollen in den letzten Tagen mehrfach von den Franzosen Forderungen ausgebreitet worden sein, um sich über weitere Verhandlungsmöglichkeiten zu unterrichten.

**Zentraler Protest gegen Separatisten-Vergünstigungen.**

Paris, 21. Nov. Die Reichsregierung hat den deutschen Geschäftsträger in Paris beauftragt, der französischen Regierung eine neue Note gegen das Verhalten der französischen Besatzungsbehörden zu Gunsten der separatistischen Umtriebe in der Pfalz zu überreichen.

## Aus Stadt und Land.

Altensteig, 22. November 1937.

**Beschaffung von wertvolleren Industri- und Handelsnoten.** Nachdem nun die Goldanleihe in größerem Umfange zu beschaffen ist, kann die Blättchenbanknote (Industrie- und Handelsnot) in der bisher geübten Weise (Anmeldung bei der Handelskammer und bei der Württembergischen Vereinsbank) gegen Eingabe von Goldanleihe bezogen werden. Soweit den Firmen Goldanleihe in kleineren Sätzen zur Verfügung steht, werden diese Stücke zweckdienlicher Weise unmittelbar zu Lohn- und Gehaltszahlungen verwendet.

**Erziehleistungen der Reichsbahn in Goldmark.** Nachdem vom 1. Nov. ab die Goldmarktarife im Güterverkehr eingeführt sind, werden auch alle auf Goldmark lautenden Erstattungen und Nacherhebungen von Frachten usw., sowie alle sonstigen auf Goldmark lautenden Zahlungen und Einzahlungsbeiträge, soweit sie in Reichsmark abgewickelt werden, zu dem am Tage der Auszahlung oder Einholung gültigen Kurse umgerechnet.

**Gegen verbotene Hundertschaften.** Der kommandierende General des Wehrkreises V hat folgende Verfügung erlassen: 1. In Ergänzung meiner Verordnung vom 6. Okt. ds. Js. betreffend das Verbot von Hundertschaften verbiete ich die Abhaltung von Geländebesichtigungen jeder Art in geschlossenen Verbänden, ferner das Postenstellen und Herumschleichen einzelner Personen oder ganzer Truppen in Ortschaften und außerhalb derselben jeweils Ausübung von irgendwelcher Kontrolle. 2. Zuwiderhandlungen werden soweit nicht die bestehenden Gesetze eine schärfere Strafe androhen, nach § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Sept. ds. Js. betreffend die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Reichsgebiet nötigen Maßnahmen bestraft; auch können Zuwiderhandlungen in Saughaft genommen werden.

**Spielderg, 22. Nov. (Auswanderer.)** Heute früh verließen 6 junge hiesige Männer im Alter von 20-30 J. unseren Ort, um nach Amerika aufzuziehen. In drei geschmückten Wagen und begleitet von ihren Kameraden fuhren sie zur Station Altmühl. Wegen sie bräuben über dem Ozean ihr Glück haben und sich als treue Träger des Deutschtums erweisen.

**Stuttgart, 21. Nov. (Berichtsändiges Geld für die Beamten.)** In diesen Tagen wird der Landesbeamten Gehaltsaufschlag bei ihren Besoldungsausschüssen an die heute das Geld von der Staatskasse abgeht, den Teil ihrer Bezüge, der bisher verständig zu bezahlen war, in Goldanleihe und Rentenmark umzutauschen. Zum Umtausch stehen bereit für die Besoldungszahlung vom 8. Nov. etwa 10 Prozent in Goldanleihe, für die vom 13. Nov. etwa 5 Prozent in Goldanleihe, beide zum Kurs von 150 Milliarden Mark für eine Goldmark; ferner für die Zahlungen am 18. und 20. Nov. je 30 Prozent in Rentenmark zum Kurs von 300 Milliarden Mark für den ersten und 600 Milliarden Mark für den zweitgenannten Termin. Eine frühere Umtauschmöglichkeit zu schaffen, ließ sich nicht erreichen.

den, trotz aller Bemühungen der Staatsfinanzverwaltung. Die verspätete Auszahlung hat also keine finanzielle Schädigung der Beamten zur Folge.

**Reutlingen, 21. Nov. (Wilderei.)** Es ist gelungen, in Ottenhausen eine schloßartige Wildereigesellschaft unschädlich zu machen, die dem Wildbestand der Gegend stark zugesetzt hat. Mit welcher Dreistigkeit die Wildbiere austraten, geht daraus hervor, daß sie kürzlich eine regelrechte Treibjagd veranstalteten.

**Kalen, 21. Nov. (Auswanderer.)** Innerhalb drei Wochen sind von hier wieder 25 Personen ausgewandert. 10 davon wandten sich nach den Vereinigten Staaten, 15 haben als gemeinsames Ziel Santa Cruz in Südbrasilien. Weitere machen sich reisefertig.

**Ulm, 21. Nov. (Im Zrennhaus gestorben.)** In der Heil- und Pflegeanstalt Södingen ist der 43 Jahre alte Landwirt Michael Plak von Dillingen, der, wie gemeldet, wahnsinnig geworden ist und dessen Schreckensstat zwei Menschenopfer gefordert hat, gestorben.

**Siberach, 21. Nov. (Großer Diebstahl.)** Bei Kaufmann Kugler wurden Anzüge, Mäntel, Kostüme und Stoffe im Wert von mehreren hundert Millionen gestohlen. Ein bei Kugler früher beschäftigter Schneider war der Tat verdächtig und wurde festgenommen. Er gab zu, Mitwisser zu sein. Als er abgeführt werden sollte, kam der Anführer dazu, der aber sofort zu flüchten versuchte. Ein Polizeibeamter schoß auf ihn und verletzte ihn durch einen Lungenschuß. Nach längerem Suchen wurde er in einer Scheune gefunden und gab nunmehr auch den Fehler des Diebstahls an, das bei diesem wieder erfaßt werden konnte.

**Saßloch, 21. Nov. (Die Wahnfinsternis.)** In der entsetzlichen Morbidität erfahren wir noch, daß Hauptlehrer Pfender noch nicht ausfindig gemacht werden konnte. Wo er sich herumtreibt oder ob er sich vielleicht in den nahen großen Wäldern selbst das Leben genommen, konnte trotz eifriger Durchsuchens der Wälder nicht ermittelt werden. Der schwerverletzte fünfzehnjährige Knabe befindet sich noch am Leben; es ist aber wenig Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

**Karlsruhe, 21. Nov. (Französische Aufmarschvorbereitungen?)** Wie dem „Bad. Staatsanzeiger“ aus Elzach-Lothringen bekannt wird, müssen dort sämtliche Lebensmittelgroßhandlungen sofort alle verfügbaren Lebensmittel nach der Rheinprovinz schicken. Nach dem unbefestigten Gebiet, insbesondere nach Baden dürfen in nächster Zeit Lebensmittel nicht ausgeführt werden. Das besetzte Gebiet wird gegen das unbesetzte Deutschland völlig abgeschlossen und durch Militär- und Zollbesatz besetzt. Bevor die Absperrung vollständig durchgeführt wird, versuchen die französischen Agenten Lebensmittel, insbesondere Zucker, aus dem unbesetzten Deutschland nach der Rheinprovinz zu bringen. Aus diesen Vorgängen ergibt sich wohl am besten, welcher Art die neuen Sanktionen Frankreichs gegen Deutschland sein werden. Den besetzten Rheingebieten und der Pfalz werden offenbar nunmehr die deutschen Hoheitsrechte vollständig entzogen und der Besatz mit den rechtsrheinisch gelegenen Brückenköpfen, wozu man auch Offenburg zu rechnen haben wird, total unterbunden.

**Oppau, 21. Nov. (Kraftwerk.)** Die Stadtgemeinde hat beschlossen, ein großes Kraftwerk unter Ausnutzung der Wasserkräfte des Bierbachs und des Oßerbachs zu erstellen.

**Konstanz, 21. Nov. (Bodensteuer.)** Vom 20. Nov. ab werden die Gebührensätze im Bodensteuerverfahren in Goldmark erhoben.

## Stuttgarter Brief.

In der Eingangshalle des neuen Stuttgarter Bahnhofs steht die prächtige Siegfriedgestalt, ein Ritter ohne Schwert, und sieht sich das lebhafteste Treiben in der Halle mit stets gleicher Seelenruhe an. Als im Oktober die Milliardenrate der Eisenbahn kamen, war kein Wunder, daß die Reisenden zu bemerken. Jetzt, wo die Millionenpreise maßgebend sind, ist es stiller geworden. Was haben die Stuttgarter in diesem Herbst des Mißvergnügens durch diese Halle geschleppt! Tausende von Wagenladungen an Nahrungsmitteln und ungezählte Liter Milch. Wenn der Wehrkreiskommandant General Reinhardt das mitangesehen hätte, würde er an der Lieferschwierigkeit der schwäb. Landwirte nicht zweifeln. Er hat dieser Lage den Bauern einen Milchbus gefandt. Das ist gut so, denn der Milchmangel in der Großstadt ist riesengroß. Andererseits darf man aber auch nicht verkennen, wo die Ursachen liegen. Das wertbeständige Geld fehlt, die Auszahlung der Milchgeber an die Erzeuger liegt noch im Argen. Dazu kommt, daß der Landwirt am Futtermittel sparen muß. Auf der Ab wird seit Wochen schon in der Hauptsache Stroh gefüttert und endlich wird im Haushalt des Erzeugers mehr Milch verbraucht denn je, weil alle Nahrungsmittel so im Preise steigen, daß die im eigenen Betrieb gewonnenen Milch, Butter, Fett und Käse immer noch billiger und preiswerter sind. Wo aus Sparfahrscheinlichkeiten! Als mir dies ein schwäbischer Bauer erzählte, dem ich die Milchnot der Stadt klar gemacht hatte, meinte er: Der Herr General sollte einmal nach Berlin und der Regierung mit seiner Säbelspitze winken, daß dort endlich ein klarer Kurs in unserem Geldwesen Platz greife. Erst am letzten Donnerstag habe er durch das Herausgehen des Dollars am Nachmittag so rund 50 Millionen an zwei Stück Vieh verloren. Da dürfte man doch vom Bauern nicht fordern, daß er sein Sach um die die Hälfte verkenne, zumal es die armen und alten Leute der Stadt doch nicht zu solchen Preisen erlitten. — Der Mann hat ein gut Teil recht. Er berührt damit eine Wunde, die unserem ganzen Wirtschaftsleben anhaftet. Am Dienstag haben wir es wieder erlebt, wie man morgens die Läden mit Waren füllte, um mit dem Multiplikator von 600 zu kaufen, in der Abnung, daß eine neue Steigerung im Anziehen war. Und siehe: nachmittags 3 Uhr war der Multiplikator 1000! Wer also in der Frühe kaufte, hatte seine Ware gegenüber dem Nachmittag um zweidrittel geschenkt! Wenn die gesamte Wirtschaft und Ernährung solchen Schwankungen unterworfen ist, darf es niemand Wunder nehmen, daß das Meer der Unzufriedenen von Tag zu Tag wächst und die Regierung selbst feimende Saat zu politischen Unruhen und schließlich zu Hungerkrawallen säen läßt. Noch eine Weile dieser Multiplikator- und Dollarschwindel, dann bricht das ganze Gebäude zusammen!

Wenn man auch in Berlin den politischen Wind stark anbläst, bis er ins Schwabenland kommt, ist nur noch ein Lüftlein von jartem Säufeln! Man könnte zwar meinen, wenn man die politische Presse des Landes zur Hand nimmt und namentlich auch die politischen Vorgänge gegen Links- und Rechtsradikale im Lande betrachtet, das politische Barometer zeige auch in Stuttgart auf Sturm. Weit gefehlt! Es wird hier mit derselben Seelenruhe registriert und kalter wie je zuvor. Die schärfen Töne von Parteihäuptern und Ministern a. D. will ich gegen politische Außenfeinde, gegen Mißstände und gegen Nachbarn sind nicht halb so ernst gemeint, wie sie ausgesprochen werden. Es regieren zwar nur demokratische und Zentrumsmänner, aber die Sozialdemokraten wie die Deutsche Volkspartei billigen den württembergischen Kurs der Mitte samt dem Einschlag eines roten Fadens. Der in nächster Woche zusammentretende Land-

## Das lockende Licht.

Roman von Erich Kästner.

(30) (Nachdruck verboten.)

„Was hast du denn heute in die Hände gesteckt um deine Pfeife, drückt den Hut tiefer in die Stirn und wendet sich zur Tür. „In der Sache verließ ich keinen Spatz,“ entgegnete er müde. „Behüt dich Gott, Kramer Lois. Gute Nacht alle miteinander.“

„Heißt — wirst doch mit im Ernst schon fort wollen?“ schreit Lois erschrocken und ihr Horn ist verfloren wie Spreu im Sturm.

Aber Hans hört sie nicht mehr. Unsanft fällt die Laden- tür hinter ihm zu, während der schwarze Sepp plötzlich in besserer Laune Lois, die nicht über Lust zu haben scheint, dem Burtschen nachzulaufen, den Weg vertritt: „Oha, aufgeschaut, Lois, ich bin auch noch da! Laß ihn laufen, den Fadian, ist viel kurzweiliger ohne ihn. Was willst denn anfangen mit einem, der nichts von dir wissen mag? Schau, da bin ich dir ein ganz anderer... mir gefällt an der Welt einmal keine so wie du.“

Er will den Arm um sie legen, aber die Lois steht ihn jernig zurück.

„Laß deine Spaffe. Du bist schuld an allem mit deinen dummen Reden und das vergesse ich dir nicht!“

„Stir mir so recht, wenn du auf mich denkst. Nachher wirst schon sehen, was du an mir hast!“

Der nächste Tag ist ein Sonntag.

Die Lezbauerin ist mit ihrer Schwester in die Kirche gegangen zum Nachmittagsgottesdienst. Hans sitzt allein in der Stube. Die Uhr tickt, draußen schneit unermüdlich ein kalter Herbstregen nieder, sonst herrscht Totenstille im Haus.

Der junge Bauer hat den Kopf in die Hand gestützt und rechnet. Vor ihm liegt das Steuerbüchel. Im Dezember soll er zahlen. Auch die Zinsen an den Juden in der Stadt für die halbe Rente der jungen Frau Böhrl und die Zinsen an den Radaueren, der seinem Vater

vor etlichen Jahren, als die Miskerte war, zehntausend Mark geliehen hat.

Woher nehmen? Ausgaben hat das Jahr genug gebracht, Einnahmen wenig. Hans denkt an die zwei Bräunen im Stall. Zum Pflegen tun's die Ochsen auch, wozu braucht er Pferde? Zuletzt würde das Futter gespart und der Haber könnte verkauft werden... Die Bräunen also.

Ein Scharten im Flur reißt ihn aus seinen Gedanken. Stolpernde Schritte, dann geht die Tür auf.

Es gibt dem Hans einen kleinen Stich: der Marbauer ist's. Bigott, dem wird am Ende gar schon Angst um seine Zinsen...?

Der Marbauer ist ein alter Bauer ganz zu hinterst aus dem Gebirge, weißkäufig verwandt mit den Lezbauerischen und ein Anhänger alter Sitten und Bräuche.

Sein braunes verwittertes Gesicht mit dem struppigen, weißen Haar herum trägt für gewöhnlich einen schalkhaften gutmütigen Ausdruck, kann aber auch bitterernst ausschauen.

Heute sieht es ernst aus. Sein Kirchdorf liegt auf der anderen Seite des Gebirges, aber durch den Hausierer und die Kräuter-Mandl, die sich zuweilen in den Schiermingsgraben verirren, hat er vom Tod des Lezbauers erfahren und daß auf dem befreundeten Hof jetzt die „arge Neupfennig“ Einlese halten wolle. Sollen es mit den „Städtischen“ halten, die Lezbauerischen. Da wird ihm um sein Geld arg bange. Auf Treu und Handschlag, wie's früher Brauch war, hat er's dem Alten gegeben. Jetzt hat ihm sein Sohn, der Benzl, Angst gemacht, weil keine „Gutschrift“ darüber da war.

„Gehobst sei Jesus Christus!“ Mit diesen Worten tritt er ein, lehnt seinen Bergstock an die Wand und setzt sich dann ohne Umstände neben Hans an den Tisch, wo er sofort seine Pfeife herauszieht und zu stopfen beginnt.

„In Ewigkeit Amen!“ erwidert Hans, rückt ein wenig mehr nach der Ecke unter dem Hausaltar und sieht mit der freudigen Mißbilligung, welche ihm als dem Jungen einem

so viel älteren Verwandten gegenüber zukommt, hinzu: „Marbauer, ist recht, daß ihr uns auch einmal heim suchen kommt! Seid's alle brav gesund daheim!“

„Wohl, wohl. Freilich wohl. Gesund wären wir schon.“ „Soll ich recht. Aber einen rechtlichen weiten Weg habt ihr vom Schiermingsgraben daher! Ist der Benzl auch mit?“

„Beleid. Der hat's so einig jetzt...“ Der Alte bricht ab und lacht verlegen. Dann schaut er sich in der Stube um.

„Aber lauter habt ihr's da! Bin lang mit mehr hier gewesen in Vorragen... ja, und der Vater tut halt sehr auch draußen liegen — Gott tröste ihn! Wirst dich völlig hart tun allein, Bub?“

„Du mein... es wird schon gehen.“ Hans steht auf, zieht die Tischlade heraus und legt einen Laib Brot und ein Messer vor den Gast hin.

„Tut halt ein wenig ein unfrieses Brot verkösteln, Marbauer. Viel ist nit daran.“

Der Alte lacht wieder verlegen.

„Wird schon rechtlichen gut sein und beim Brod, da laß ich mich nit lang heißen. Vergelt's Gott fleiß.“

Er schneidet sich ein dünnes Schnittchen ab, isst es, laßt das Brot, fragt nach dem Vieh und der diesjährigen Ernte, aber es will kein richtiges Gespräch aufkommen trotz alledem.

Endlich nach einer Pause fällt er plötzlich mit der Hand ins Hans: „Was ich dich hab fragen wollen, Bub, wie ich sein vor etlichen Jahren deinem Vater selig das Geld hab geliehen... eine Gutschrift hab ich nit darüber, aber wissen wirst es wohl noch?“

„Freilich, wohl weiß ich's. Hab grad, bevor ihr gekommen seid, Marbauer, auf die Zinsen gebacht. Ist alles in Ordnung. Keine Sorge braucht ihr zu haben. In Barbara, wies der Vater gehalten hat, werde ich noch nachkommen mit den Zinsen.“

(Fortsetzung folgt.)



ing wird diese Auffassung bestärken. Und das wärte, Volk in seiner Mehrheit hätte an diesem Kurs nichts auszuwachen, wenn die Bindung an das Reich nicht alle die Uebel bringen würde, die man in Berlin mitverschuldet oder die eben dort nicht zu faktieren sind. Und so ist es schon richtig, wenn man es auch an den zuständigen schwedischen Stellen nicht glauben will, daß die würt. Politik an Berlin gebunden ist. Allerdings nicht mehr als in Baden, oder weniger als in Bayern, wo man ausgeprochen blau-weiße Politik macht, dafür aber den ewigen Krach im Reiche hat.

Die Gefahren liegen für uns in den Kullen, den Kullen der Zahlen und den Kullen der Menschen. Wir rechnen jetzt so mit Millionen wie früher mit Markstücken. Wir rauben uns Zeit und Kraft ohne Maß mit diesem Nullenschein. Wer auf Post, Banken, Kammern, Geschäften usw. schon zugehört hat, wie sich hier zahllose Menschen mit Nullen ablagen müssen, der wird zugeben müssen, daß es sich wirklich um eine Beschäftigung der Nichtigkeiten und Nullen handelt. Das Uebel ist nur, daß ein 60 Millionen Volk es nicht fertig bringen soll, diese „Nichts“-Zettel abzuschaffen. Und so breitet sich der Gedanke immer weiter aus, daß all unser Tun und Raten, alle Maßnahmen von oben gegenüber der zwangsläufig erscheinenden Entwicklung null und nichtig bedeutet. Und je mehr Nullen an die Zahlen der täglichen Lebensbedürfnisse angehängt werden, je eher wird das Ende, freilich ein Ende mit Schreden kommen. Es ist immer derselbe Kreislauf, dem wir seit Jahr und Tag gegenüber stehen. Der Kreislauf der Nullen, des Dollarspruchs und der Teuerung. Darob sind die Menschen still geworden und warten mit einem gewissen Fatalismus ab, was das Schicksal bringt. Freilich manche können es nimmer ertragen. Die Zahl der Selbstmorde ist größer denn je. Auch die der Bettler. Meist betteln aber die Unrechten. Es geschieht viel und mancherlei zur Linderung der Not, und die Fürsorge für die Notleidenden ist noch die anerkennenswerthe Leistung der heutigen Regierung. Da die Not aber jedes Maß überschritten hat, wie die Zahlen mit den Nullen, wird auch alle Hilfe an den astronomischen Begriffen unserer gegenwärtigen Wertbemessung und unserer Preisgestaltung Schiffbruch leiden müssen.

## Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.

Von Johannes Fischer.

Vor einiger Zeit las ich einen Bericht über Tarifverhandlungen zwischen Unternehmervertretern und Gewerkschaftsführern. Man rechnete sich gegenseitig vor, was mit einem bestimmten Lohnsatz alles anfangen sei oder auch wozu er nicht reiche. Bei diesem Märkten und Heischen zitierte einer der Vertreter das wunderworte diese Wort: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“ Er meinte das wohl als Unterstützung seiner weitgehenden materiellen Forderungen. Ich vermag hier nicht zu unterscheiden, ob sie berechtigt waren, aber es ist mir kein Zweifel, daß es nicht im Sinne der Fortsetzung dieses Wortes meinte, die lautet, „sondern auch von jedem geistigen Gütern. Wenige Wochen vorher hörte ich von einem jungen Menschen das treffende Wort: „Früher sind viele geistig erfüllt im Materialismus des Wohllebens, jetzt dürfen wir innerlich im Materialismus der Not zu Grunde gehen.“ Das ist in der Tat mit die schlimmste Gefahr. Ich weiß selbstverständlich auch, was Schiller in die Worte sagte, „der Mensch ist zwar noch wenig, wenn er warm wohnt und satt zu essen hat, aber er muß doch warm wohnen und satt zu essen haben, wenn seine höhere Natur in ihm sich regen soll“, der Jammert ist nur, daß die Zahl der Menschen so erschreckend klein ist, für die das „Regen der höheren Natur“ oberer Zweck und höchstes Ziel alles Strebens, aus, alles wirtschaftlichen, politischen, kulturellen Strebens war oder ist. Darum ist auch die Zahl derer so klein, die auch jetzt in dieser qualvollen Notzeit noch einen inneren Halt haben. Es fehlt uns die große religiöse Lebensauffassung, die in allen Tagen des Lebens Führung und Beherrschung zu geben vermag, aus der man auch die rechten Maßstäbe für alles schöpfen kann, was die Spanne eines Lebens in Erfolgen und Enttäuschungen ausfüllt.

Die haben sich grausam an unserem Volk versündigt, die ihm einredeten, der Mensch ist was er ist, denn auf diesem Untergrund erwuchs dann jenes reit äußere Reich und materiell aufgebaute Macht, Erfolg und Gewinnleben, von dem alle Schichten unseres Volkes mehr oder weniger erfaßt waren. Sie haben die Arbeit entwertet, haben die Staaten zu bloßen Zweckgemeinschaften herabgedrückt, haben den einzelnen Menschen nur auf den materiellen Erfolg und ein möglichst hohes Maß von Genuß und Vergnügen verwiesen und so zu der inneren Verödung und Verflümmung beigetragen, die wir heute mit Erschrecken sehen. Wir müssen darum an dieser Stelle anfangen, wenn wir unsere einzelne und die Not unseres Volkes, des Staates und der Wirtschaft überwinden wollen. Das kleinste ist alles, was im Innern unseres Volkes zu tun ist, zuerst eine Gefinnungsfrage. Wie ich und wie die anderen zum Leben stehen, ob wir es als eine Gelegenheit des verantwortungslosen Spiels in Nichtsnutzigkeit oder Genuß oder Erwerbssüchtigen ansehen oder als eine verantwortliche Angelegenheit im Dienste einer hohen sittlichen Idee, das ist das Entscheidende.

Wo wir hinschauen, all die Aufgaben in unserem inneren Volksleben, die Steigerung der Arbeitsleistung, die Erhöhung der Opferbereitschaft gegenüber dem Staate und untereinander, die Wiedergewinnung der Ehrlichkeit in Handel und Wandel, die Erweckung eines Gemeinheits und so fort, sind nicht mit Genuß und Zwang allein erfolgreich zu lösen, sondern in jeder Linie von innen heraus. Wie im Sonnensystem die Steen der eigenen Gesinnung folgt, durch die er an die Sonne gebunden ist, so müssen wir den Menschen eine neue innere Bindung und Ziel-

setzung geben, wenn im sozialen und staatlichen Leben ein harmonisches Zusammenwirken und ein höherer Erfolg herauskommen soll. Ich weiß wohl, daß gerade auf diesem geistigen Gebiete das Entscheidende nicht einfach gemacht werden kann, aber es kommt doch auf die Anleitung, die Führung, das Beispiel, die Beeinflussung der Denkrichtung an. Und vor allem, man soll wieder begreifen lernen, daß die Innenwelt, das Seelische, das Gestimmte, das Entscheidende ist als alles Außerliche, Technische, ganzheitliche, Zwangsmäßige.

Meine Eltern haben und Kindern beispielsweise als unerblütliche Lebensregel mitgegeben, daß man mit fremdem Gut noch sorgfältiger umgehen müsse als mit eigenem. Das war, wie sie nur eine Konsequenz der Auffassung, daß auch das Leben anvertrautes Gut sei, mit dem man nicht einfach machen dürfe was man wolle. Einer solchen Lebenswertung ordnet sich alles anders, selbstverständlicher, freudiger ein. Ihre wird die Arbeit jeder Art geradezu zu einer religiösen Angelegenheit. Dasselbe gilt vom Verhältnis zu Volk und Staat. Mein Vater war ganz unpolitisch, aber das Wählel war ihm eine Gewissensfrage, bei der rein wirtschaftliche Rücksichtserwägungen nie den Ausschlag geben konnten. Dafür dachte er vom Jura und von der Aufgabe des Parlaments und des Staates zu hoch, jedenfalls höher er dachten, der Volksvertretung und dem Staat, in seiner Vorstellung hohe Aufgaben zu und wollte, was an ihm lag, alles tun, damit beide diese Aufgaben lösen könnten. Aber er überschätzte den Wert des Staates auch nicht und lebte eine Vergottung, wie sie während des Krieges und auch jetzt gelegentlich gerieben wurde und wird, glattweg ab. Es ergab sich von selbst der rechte Maßstab im Abwägen der Dinge, weil innerlich noch eine andere überzeitliche Welt vorhanden war, an der man teilhatte, in der man lebte.

Diese prächtige Welt müssen wir unseren Zeitgenossen wieder zeigen und erschließen helfen. Ich gebe wenig um die theologischen Streitereien, nach welcher Form und Formulierung man sich das alles zu denken habe, wie man es „glauben“ müsse. Dieser Streit hat viele um dieses wertvollste Gut gebracht. Wenn man nur mit Freisinn sagen kann, „der Verstand weiß es nicht und der Glaube weiß es nicht, nur daß es durch Weisung von Gott und zu Gott geht“, so hat man, was ich für unsere Zeitgenossen wünsche, eine innere Sicherheit und Führung in allem Beispiel der Geschicklichkeit und bringt vielleicht auch fertig, was Schleiermacher seinen Zeitgenossen wünschte: „Sorge nicht um das, was kommt und weine nicht um das, was vergeht, aber Sorge dich nicht selber zu zerklüften und weine, wenn du dahin treibst im Strome der Zeit, ohne den Himmel in dir zu tragen.“ Dies jeitliche Land ist nicht unter der Gewalt Bolcares, und das wäre gewonnen, wenn wir es uns neu erschließen würden. Ohne das zermürben wir immer mehr und freesen und vollends selbst auf. Wir werden unser täglich Brot nicht schaffen können, wenn wir in dieser geistigen Brunnenstube den Weg nicht finden.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt.

**Entlassung der Rentenmark im altbekannten Gebiet.** Die Rheinlandkommission hat die Zulassung der Rentenmark im altbekannten Gebiet genehmigt, Anerkennung der Goldmark jedoch nach wie vor abgelehnt.

**Das Ende des Notgeldes.** Wie die „Post. Ntz.“ erklärt, ist ein Erlaß der Berliner Rentale an sämtliche Reichsbankstellen im ganzen Reich ergangen, wonach am Donnerstag früh die Annahme jeglichen Notgeldes aller Städte und Gemeinden, der Reichsbahn usw. eingestellt wird.

**Verfassungsrevision.** Die Bayerische Volkspartei hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, daß von der Reichsregierung die Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Revision der Weimarer Verfassung verlangt.

**Neue separatistische Tütsche in Mainz.** Die Separatisten haben von neuem versucht, sich der Gewalt in Mainz zu bemächtigen. Es ist auch gelungen, in das Rathaus einzudringen.

**Deutscher Wahlsieg in Danzig.** Die Wahlen zum Reichstag der Freien Stadt Danzig haben einen Sieg der deutschen Parteien gebracht. Die Polen werden anstatt mit sieben nur mit fünf Abgeordneten im Reichstag vertreten sein. Die Deutschnationalen errangen 33, die Deutschsozialen sieben Sitze. Die Deutschnationale Volkspartei ist also auch weiterhin die stärkste Partei im Freistaat. Die Vereinigte Sozialdemokratische Partei kann 10 Abgeordnete für sich verbuchen; die Kommunisten haben vier Mandate gewonnen und jetzt zehn Abgeordnete im Reichstag. Von den Parteien der Mitte entfallen auf die Deutsche Partei für Fortschritt und Wirtschaft, auf die Deutsch-Danziger Volkspartei sechs, die Freie Vereinigung der Beamten, Angestellten und Arbeiter drei, auf die Mieterpartei und die Partei der Fischer je ein Abgeordneter. Das Zentrum hat mit 15 Abgeordneten den alten Bestand bewahren können.

**Wohnmiete in Hamburg.** Hamburg fährt vom Dezember an Goldmieten ein, und zwar hat die Kommission für die Festsetzung der Mietzuschläge die Miete für Dezember auf 20 Prozent der Friedensmonatsmiete in Gold festgesetzt und für November die Nacherhebung der Hälfte dieses Betrags gestattet. Da die Neuregelung den Mietern eine schwere Mehrbelastung dringt, ist um den Uebergang zu erleichtern, für Dezember die Zahlung in zwei Raten möglich.

**Die erste Verhaftung in der Luft.** Ein Luftpolizist hat bei Akron (Ohio) zwei Bürger der Stadt im Flugzeug verhaftet, die zur Landung gezwungen und verhaftet, weil sie, entgegen einer jüngsten Verordnung der Stadtverwaltung, die Stadt mit ihren Flugzeugen überfliegen haben. Es ist dies das erste Mal, daß eine Verhaftung in der Luft wegen der Luftflugzeugvorschriften stattfindet.

**Die Ehe mit dem anwesenden Boden.** Wie gemeldet wird, wurde im Reichspatentamt unter Nr. 331 308 eingetragen: Dose mit zwei Indusföbaren Schildern, dadurch gekennzeichnet, daß sie aus vier gleichen Ecken besteht, ist Erant, daß der hintere Teil nicht

vorn getragen werden kann.“ — Der glückliche Erfinder, der Weiter aller fadenförmig werdenden Fönsöbden ist leider noch nicht bekannt, er darf aber des überströmenden Dankes der gesamten deutschen Männerwelt sicher sein.

**Grelle Gegenfälle.** Aus Reichenhall (Bayern) wird folgendes berichtet: Es dürfte kaum eine Stadt geben, wo es anscheinend einer bestimmten Clique von Menschen, die den Selt aus Damenschuhlen kauft, noch so gut geht, wie in Bad Reichenhall. Die Folge dieses Wohlergehens sind die allwöchentlichen Ruheföhrungen, denen der friedliebende Teil der hiesigen Bevölkerung ausgesetzt ist. Auf der anderen Seite aber herrscht kraffteste Not. Hier leben Tösende von Menschen, die dem Verhungern nahe sind. Im Bürgermeisterzimmer des Rathauses finden sich täglich bettelarme Menschen ein, die um ein Stöckchen Brot bitten.

**Die Folge einer Veruntreuung.** Der 25 jöhrige Eisenbahnbetriebsassistent Rudolf Tromann, der an der Stationskasse des Bahnhofes Berlin-Westend beschöftigt war, hatte vor einigen Tagen 170 Billionen unterschlagen und war seit dem Tage nicht wieder zum Dienst erschienen. Kriminalbeamte fanden in seinem Schlafzimmer auf dem Fußboden Frau Tromann, die noch geringe Lebenszeichen von sich gab. Sie wies eine Schußwunde in der linken Kopfseite auf. Quer über dem Bette lag die Leiche Tromanns mit einer Schußwunde in der Schläfe. Die unterschlagene Summe wurde bis auf einen kleinen Restbetrag in der Wohnung vorgefunden und von der Polizei beschlagnahmt.

**Der Säugling mit dem Volkbart.** In der Preßburger Geburtsklinik wurde ein sonst vollkommen normales Kind geboren, das einen langen Bart hat. Die Mutter des Kindes ist die Gattin eines Gewerbetreibenden in Pöszony. Der Neugeborene, dem in ärztlichen Kreisen großes Interesse zugewendet wird, erfreut sich der besten Gesundheit.

**Ypern wieder aufgebaut.** Das im Weltkrieg so viel genannte Ypern, das von den heftigen Kämpfen an der Yper durch die beiderseitigen Beschöftigungen zerstört wurde, ist inzwischen wieder aufgebaut worden. In den letzten vier Jahren sind mehr als 100 000 Arbeiter damit beschöftigt gewesen, die Stadt wieder aufzubauen. Es wurden etwa 7000 Wohnhäuser neu errichtet und im Gegensatz zu früher mit allen technischen Neuerungen versehen, so daß jetzt die Wohnbedürfnisse viel besser befriedigt sind als ehemals. Von den im späten Renaissancestil errichteten berühmten Zuschallen, die auch dem Kriege anheimgefallen waren, sind nur mehr die Ruinen erhalten, die ausgebaut wurden und als Andenken stehen bleiben. Die daran anschließende, im selben Stil erbaute Jakobskirche, von der nur noch das Portal übrig geblieben war, ist ebenfalls neu errichtet.

## Seiters.

**Ein Irrtum.** — „Arg schwerdröig ist er schon, der gute Großvater. Als gestern der große Dampfessel in der Fabrik nebenan explodierte, sagte er nur: „zum Wohlsein.““

**Das starke Geschlecht.** — „Kannst du mir einen Vertreter aus der Klasse der Wirbellosten nennen?“ — „Ja, mein Vater, der hat gar kein Rückgrat, sagt Mama.“ („Reggenborfer Blätter.“)

**Die Hauptsache.** Sie: „Schrecklich, wie früh es jetzt schon immer dunkel wird — und dabei die furchtbaren Gaspreise.“

**Er (Gewerkschaftler):** „Dadurch ist acht Stunden Tag, und das ist die Hauptsache. Alles andere ist Schnuppe.“ („Klabberadatsch.“)

**Der Geburtsmultiplikator.** Der „Münchener Jugend“ wird geschrieben: „Mit meinem Neunjöhrligen berate ich die Deation zu Vaters Geburtstag. Da erkundigte sich der Junge nach dem Alter des Vaters. „30 Jahre,“ antwortete ich. „Bist du, Mutti,“ meinte er darauf, „sobiel Lichter können wir nicht anstecken. Wir nehmen 7 Stöck und stellen ein Schild darunter: Multiplikator 8.““

## Handel und Verkehr.

**1 Dollar: Berlin 4,189,500 G., 4,210,500 Br.**

**Unveränderter Dollarhand.** Da am Mittwoch in Preußen Ruftag war, fanden keine Devisennotierungen und Börsen in Norddeutschland statt. Der Dollar blieb deshalb unverändert mit 4,2 St., die Goldmark zu 1 St.

## Wirtschaftszahlen vom Mittwoch:

Verfügbares Geld:	
2,10 Goldmark	= 2100 Milliarden Papiermark.
1,06	= 1050
0,43	= 420
0,21	= 210

Reichsbankdiskont 90 Prozent.  
Reichsbankkornbark (wertbeständig) 10 Prozent.  
Reichsbankkornbark für Papiermarkdank 108 Prozent.  
Umrechnungssatz f. Steuern u. Zölle (21. u. 22.) 1 Mill. Goldfranken (ab 16. Nov.) 1 Fr. = 600 Mia.  
Goldankaufspreis 1 Ag. = 640 Dollar.  
Silberankaufspreis ab 19. Nov. 230 Ma.-sach.  
Lebenshaltungsinde (13. Nov.) 218,5 Ma.-sach.  
Lebensmittel (Großhandel 13. Nov.) 242,7 Ma.-sach.  
Großhandelsindeg (13. Nov.) 1328 Ma.-sach.  
Einfuhrwareninde (13. Nov.) 305 Ma.-sach.  
Inlandswareninde (13. Nov.) 257,8 Ma.-sach.  
Industriestoffe (13. Nov.) 308,5 Ma.-sach.  
Buchhändlergeschäft ab 21. Nov. 1050 Ma.  
Buchdruckergeschäft ab 20. Nov. 60 Ma.

**Der Wehpreis.** Die letzten Notierungen lauteten auf 6,45 Dollar in Goldanteile zahlbar, für Weizen und Spezial 0 pro Doppelpentner.

**Konsumteiler Preise und Käsepreise.** 21. Nov. Butter 1,50, grüner Weidkäse ohne Angebot, konsumteiler Weidkäse 1.— bis 1,50, grüner Weidkäse 1.— bis 1,50.



## Letzte Nachrichten.

### Deutschland an die Reparationskommission.

WTB. Paris, 21. Nov. Die deutsche Reparationskommission hat gestern der Reparationskommission eine Note überreicht, in der sie Kenntnis gibt von dem Abkommen, das am 10. Nov. zwischen der Interalliierten Rheinlandkommission und den Industriellen der Farbstoff-, der Chemischen und der pharmazeutischen Produktion abgeschlossen wurde. Die deutsche Regierung wird sich erlauben, der Reparationskommission die in dem Vertrag erwähnten Leistungen jeweils nach ihrer Feststellung alsbald mitzuteilen und ersuchen, Deutschland auf Reparationskonto gutzuschreiben. Die Reparationskommission hat der Reparationskommission ferner Kenntnis gegeben von den Verhandlungen, die der Belgische Verein (Stinnes und Konsorten) mit der belgisch-französischen Ingenieurkommission in Düsseldorf seit dem 3. Okt. geführt hat und die am 4. Nov. gescheitert sind. Die Reparationskommission gibt davon Kenntnis, daß die belgisch-französische Ingenieurkommission sich geweigert habe, die Beträge für die Kohlenlieferungen Deutschlands auf Reparationskonto gutzuschreiben. Die deutsche Regierung stellt fest, daß der Abschluß des für die Durchführung der Reparationsleistungen und für die Lage des besetzten Gebietes gleich erwünschten Abkommens scheiterte und daß eine Einigung wegen der Gutsschrift der Leistungen der Kohlenlieferungen nicht zu erreichen war.

### Einverständnis über die Note an Deutschland.

WTB. Paris, 21. Nov. Über die gestrige Sitzung der Vorkonferenz ist das folgende amtliche Communiqué ausgegeben worden: Die Vorkonferenz tagte von 5<sup>1/2</sup> Uhr bis 7 Uhr abends. Es ist ein Einverständnis über den Text der beiden an die deutsche Regierung zu richtenden Noten erzielt worden. Diese Noten werden im Laufe des Abends an Deutschland übermittelt und morgen Vormittag veröffentlicht werden.

### Der Inhalt der Note an Deutschland.

WTB. Paris, 21. Nov. Die Noten der Vorkonferenz über die Wiederaufnahme der Militärkontrolle in Deutschland und die Rückkehr des ehemaligen Kommandanten sind dem deutschen Geschäftsträger, Botschaftsrat von Pösch, gestern Abend 9 Uhr überreicht worden. In der Note der Vorkonferenz an die deutsche Regierung betreffend die Wiederaufnahme der Militärkontrolle

erklären die alliierten Regierungen die deutsche Regierung davon, daß jedesmal, wenn Kontroll- und Überwachungsorgane ihr nach den bestehenden Regeln notifizierten, daß sie zu einem Besuch schreiten wollten, die deutsche Regierung die absolute Pflicht hat, gemäß Art. 206 des Friedensvertrages der Interalliierten Kontrollkommission und ihren Mitgliedern alle notwendigen Einrichtungen für die Erfüllung ihrer Aufgaben zu verschaffen und so dann: Infolgedessen

Stuttgarter Börse, 21. Nov. Die Effektenkurse gingen stark in die Höhe, da sowohl das Publikum als auch die Spekulation mit großen Kaufaufträgen am Platz war. Kursveränderungen waren die Regel, Papiere mit ausgesprochenen Sachwerten konnten aber auch Verdreifachungen der Montagskurse erzielen. Besonders stark gefragt war Anilin bei 60 (in Billionen Prozenten), Stuttgarter Zucker bei 19,9, Feinmehl bei 70. Bankaktien außerordentlich fest. Hypothekendarf + 2000, Vereinsbank + 1,7. Am Spinnereimarkt war das Material sehr gering, weshalb hier große Kurssteigerungen und Rationierungen eintraten. Erlangen + 7,1, Kolb u. Schalle + 16,1, Pfersee + 35, Spinnerei Ehlingen bei 30 gestiegen. Sehr fest war auch der Maschinen- und Metallmarkt: Daimler + 8,7, Ehlinger Maschinen + 10,1, Deffer + 4,5. Von den übrigen Werten ist noch erwähnenswert: Konferven Leibrand + 1,7, Stuttgarter Bäckermühle + 9, Siegelwerke Ludwigsburg + 8. Der Freiverkehrmarkt gestaltete sich außerordentlich lebhaft, bei sehr festen Kursen.

Württ. Fruchtmarkten, 21. Nov. Die Schranne in Reutlingen notierte folgende Getreidepreise in Goldmark: Weizen (Zusatz 23,46 Str.) 16-20, Gerste (60,17) 11-17, Hafer (140,11) 9-12, Alter Dinkel (6,84) 15-17, Roggen (1,24) 10-13. In Ulm notierten in Goldmark: Weizen 18-21, Gerste 10 bis 12, Roggen 14, Alter Dinkel 16-20, Hafer 10 bis 18, Kernen 22. In Eroldheim, Ob. Württemberg: Kernen 16, Weizen 18, Gerste 13, Hafer 11 Goldmark.

Weserbrücke, 21. Nov. Dem Viehmarkt waren zugeführt 28 Ochsen, 12 Bullen, 27 Kühe, 37 Färsen, 19 Kälber, 3 Schweine, 47 Ferkel. Preis für den Zentner Lebendgewicht in Goldmark: Ochsen 80-80, Bullen 60-80, Kühe und Färsen 40-76, Kälber und Schweine nicht notiert, Ferkel 4-6. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Verkauf des Marktes: langsam. Der Markt wurde nicht gedumt.

Geisdorf, 21. Nov. Dem Viehmarkt waren im Ganzen zugeführt: 15 Ochsen, 16 Kühe und 21 Stüd Rinder und Jungvieh. Verkauf wurden: 8 Ochsen zum Preis von 50-51 Billionen Mk. pro Stüd, 1 Kuh zu 24 Billionen und 9 Stüd Rinder und Jungvieh zum Preise von 9-40 Billionen Mk. das Stüd.

Crailsheim, 21. Nov. (Schweinemarkt.) Zufuhr 52 Käufer Schweine und 426 Milchschweine. Preis pro Paar Käufer Schweine 24-60 Billionen, Milchschweine 8-20 Billionen.

Hall, 21. Nov. (Schweinemarkt.) Zufuhr 525 Stüd Milchschweine. Verkauf wurde alles zu 8-18 Goldmark das Stüd.

Württ. Schweinemärkte, 21. Nov. In Saulgau kostete das Paar Ferkel 26-35 Goldmark, in Schweningen 18-20 und Käufer 39 Goldmark das Paar.

## Ähnliche Bekannmachungen.

### Hilferuf der Württ. Ärzte an die Landwirte.

Stuttgart, den 15. Nov. In den weitesten Kreisen unseres Volkes, besonders in der städtischen Bevölkerung herrscht bitterer Not und drohend steht bei vielen der Hunger mit allen seinen Folgen vor der Tür. Zahlreiche lebenswichtige Nahrungsmittel stehen nicht in genügender Menge zur Verfügung, selbst wo die Mittel zu ihrem Ankauf noch vorhanden sind. Dies gilt besonders für die Milch. In Stuttgart erhalten Säuglinge kaum noch  $\frac{1}{2}$  Liter Milch am Tag, während die über zwei Jahre alten Kinder überhaupt keine Milch bekommen können. Selbst Schwerkranken kann die dringend notwendige, vom Lebensmittelamt genehmigte Milch nicht geliefert werden. Nicht besser geht es den alten Leuten. Kechnlich wie in Stuttgart sieht es in zahlreichen anderen Orten. Angesichts dieser traurigen Lage richten die Ärzte Württembergs die dringende Bitte an alle Landwirte, im Interesse der Volksgesundheit ihre Erzeugnisse doch in genügender Menge auf den Markt zu bringen, insbesondere wenigstens ein Liter Milch pro Kuh und Tag den Sammelstellen gegen entsprechende Vergütung abzuliefern, wodurch der dringende Bedarf einigermaßen gedeckt werden könnte. Mögen doch alle bedenken, daß es um die gesundheitliche Zukunft unseres Volkes und besonders unserer Jugend geht, für deren Sicherung jeder Opfer zu bringen bereit sein muß.

Obiger Hilferuf der Württ. Ärzte wird hiermit mit dem dringenden Ersuchen an die Landwirte, die Not der Städte durch bessere Milchlieferung lindern zu helfen, veröffentlicht.

Ragold, den 21. November 1923.

Oberamt: Der Vor. des landw. Bezirksvereins:  
(923) Mänz. (973) Reimer.

### Bekanntmachung.

Invalideversicherung ab 19. November 1923.

Klasse	Wochenverdienst bis zu	Wochenbeitrag
44	5 770	95
45	8 080	125
46	11 540	180
47	17 300	260
48	23 080	370
49	28 850	470
50	—	580

NB. 1 = 1 Million Mark.

Ragold, den 21. Nov. 1923. Versicherungsbau:  
Stellv. Amtmann: Metzler.

## Losungsbüchlein

für das Jahr 1924

empfehlen die  
W. Rieker'sche Buchhandlung

### Krankenfürsorge für die Kleinrentner.

Die Krankenfürsorge für die Kleinrentner ist nun im Besitz Ragold organisiert, unter Zugrundelegung des vom Landesverband der Kleinrentnerfürsorge mit dem Württ. Ärzteverband und dem Pharmazeutischen Landesverband für Württemberg abgeschlossenen Vertrags.

Hienach wird den Kleinrentnern, welche ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen müssen, von der Geschäftsstelle der Kleinrentnerfürsorge (Verwalter Rieger, Ragold) ein Ausweis ausgestellt, den sie dem behandelnden Arzt vorzulegen haben. Gleichzeitig wird ein Rezeptformular mit dem Vordruck R.F. (Kleinrentnerfürsorge) abgegeben.

Auf sämtl. Arzneimittel, die auf diesem R.F. Formular verschrieben worden sind, gewähren die Apotheker 10 % Rabatt. Die Kleinrentner haben die Rezeptgebühren nach jeder Behandlung, ebenso auch die Arzneimittel sofort zu bezahlen und sich auf dem Arztchein (Ausweis) bzw. in der Apotheke auf dem R.F. Rezept quittieren zu lassen. Bei Verdacht der Dattlungen werden bis zu 1/2tel der Kosten von der Geschäftsstelle der Kleinrentnerfürsorge (Verwalter Rieger, Ragold) ersetzt, wo auch jede gewünschte Auskunft erteilt wird.

Vorzügliche  
**Tinten**  
in kleinen und grossen  
Packungen  
empfehlen die  
W. Rieker'sche Buch-  
u. Schreibwarenhdg.  
L. Lauk, Altensteig.

haben die alliierten Regierungen beschlossen, daß die Militärkontrolle und die Kronantisch Überwachung unverzüglich unter den Bedingungen wieder aufgenommen werden, die der deutschen Regierung durch die Vorarbeiten der Kontrollkommission und des Kronantischen Garantienausschusses mitgeteilt wurden. Im Falle diese Operationen auf die Objekten der deutschen Behörden oder deutscher Staatsbürger fallen, behalten sich die alliierten Regierungen das Recht vor, die Maßnahmen zu ergreifen, die ihnen geeignet erscheinen, die Ausführung des Versailles Vertrages sicherzustellen.

### Anträge an den Reichstag.

WTB. Berlin, 21. Nov. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat gestern Abend zu einer Sitzung zusammen. Da der Reichskanzler seine Regierungserklärung nicht hatte abgeben können, mußte die endgültige Formulierung des von der Sozialdemokratie beschlossenen Mißtrauensvotums verschoben werden. Die Fraktion beschloß weiterhin, folgenden Antrag zu stellen: 1) Die Verordnung zu einer Herabminderung der Personalausgaben des Reiches vom 27. Oktober 1923 ist sofort aufzuheben, 2) die Reichsregierung zu ersuchen, dem Reichstag unverzüglich den Entwurf eines Gesetzes über die Herabminderung der Ausgaben des Reiches vorzulegen.

Die Bayerische Volkspartei brachte im Reichstag einen Antrag ein, der von der Reichsregierung die Vorlage eines Gesetzentwurfes zur Revision der Weimarer Verfassung in föderalistischem Sinne verlangt.

### Aus Bayern.

WTB. München, 21. Nov. Die der „Miesbacher Anzeiger“ ersäht, ist Dietrich Schardt, einer der einflussreichsten Führer der Nationalsozialisten Münchens, verhaftet worden. Die Verhaftung stimmt mit den Vorgängen in München zusammenhängen.

WTB. München, 21. Nov. Vom Generalstaatskommissar wurde die Wochenchrift „Freibrief“ wegen der Verletzung einer Unterredung der Schriftleitung mit dem General Landwehr auf drei Wochen verboten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.  
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauk.

## Dringender als je

ist heute das Besin einer Zeitung! — Bestellungen auf die Schwabwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ können jeden Tag gemacht werden!

## Zu allen Zeiten

hat man im Winter

auf dem Schwarzwald

die Dem-Bauk geschäft; ein bequemer Behn-Sessel in der Nähe des alten Wasserfallers ober Rachel-Ofens ist aber auch nicht zu verrachten; eine schöne Auswahl gebirgen

## Korbjeffel und Korbwaren aller Art

finden Sie bei maßvoller Preisberechnung und stets zuvorkommender Bedienung bei

Fritz Bühler jr.

E. W. Luz Nachf.  
Altensteig.

Hesfeldbrunn.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden meines lieben Vaters

Johannes Reutshler, Straßenwart

erfahren durften, für die tröstlichen Worte des Herrn Vikars, für die Rücksicht des Herrn Dr. Baumf. Köbele, des Kreisger- und Gefangenenrats, sowie für die letzte Ehrung seitens seiner Kollegen, sowie für die Blumenpenden sagen herzlichsten Dank die trauernde Gattin:

Barbara Reutshler mit Kindern.

Gestorbene:

Stuttgart: Gustav Weike, Apotheker, 79 Jahre alt.  
Widdach: Max Weisner, Forstmeister.  
Oberneubirbach: Karl Felebr. Blauer, Schulh. a. D., 87 J